

Germania Slavica

Der Osten und Nordosten Deutschlands war nach der **Völkerwanderung** des 4. und 5. Jahrhunderts fast unbesiedelt, praktisch Niemandsland. In diese Räume stießen frühe slawische Gruppen vor. Sie kamen vermutlich aus den heute polnischen und westrussischen Gebieten sowie dem heutigen Tschechien. Einzelne Gruppen drangen bis an die Elbmündung vor, wurden jedoch nach Süd- und Ostholstein sowie Mecklenburg zurückgedrängt. Stammesverbände wie die Abotriten / Obotriten bildeten sich wohl erst im Zuge der Einwanderung. Im Hannoverschen Wendland gelang den Wenden ein - zeitweise von deutschen Herrschern gewollter - dauerhafter Übergang auf die Westseite der Elbe. (Siehe auch: Joachim Hermann: *Die Slawen in Deutschland*, Berlin 1985)

In der Zeit des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation siedelten mehrere **westslawische Stämme und Völker** auf dem Reichsgebiet: Pommern, Slowinzen, Kaschuben, polnische Minderheiten, auch Böhmen/Tschechen. Auf dem Territorium der heutigen Bundesrepublik Deutschland siedelten im Mittelalter die **Stammesverbände** der Abotriten (auch „Obotriten“ geschrieben), der Wilzen, Heveller und Sorben, zu denen eine Anzahl von Teilstämmen gehörten (Wagrier, Polaben, Tollenser, Daleminzer ...).

In der Bundesrepublik Deutschland haben die **Sorben** in den Bundesländern Brandenburg und Sachsen ihre slawischen Identitäten, Sprachen und kulturellen Überlieferungen bis heute bewahrt. Sie bilden eine ethnische Minderheit, der aktuell (2015) rund 60 000 Menschen angehören. Insbesondere die Niedersorben bezeichnen sich ausdrücklich als „Wenden“ und bilden ihrerseits eine Minderheit in der Minderheit der Sorben. Niedersorbisch und Obersorbisch gelten als zwei Sprachen. Hinzu kommen lokale sorbische Mischformen und Dialekte. Die Interessen der sorbischen Minderheiten werden vom Bund Lausitzer Sorben, der Domowina, vertreten. Dessen Leitung bevorzugt die Bezeichnung „Sorben“ statt „Wenden“.

„In elf der sechzehn deutschen Bundesländer lebten vor eintausend Jahren autochthone, von den Deutschen zumeist als Wenden bezeichnete Slawen.“ (Werner Meschkank)

Die Wenden haben somit einen beträchtlichen Anteil an der Bildung der bundesdeutschen Bevölkerung. Neben den Germanen sind sie unsere „anderen Ahnen“.

(Siehe auch: Joachim Hermann: *Die Slawen in Deutschland*, Berlin 1985; Holger Bagola, *Die Sorben - Zusammenstellung*, Trier 2007; Werner Meschkank: *Als die Wendengötter sterben sollten*, Cottbus 2005)

Es ist kaum mit Bestimmtheit zu sagen, welchem der benachbarten wendischen Stammesverbände die ersten wendländischen Slawen angehörten, den Abotriten / Obotriten oder den Wilzen. Zum Stammesverband der Abotriten zählten die Wagrier, die Zirzipanen, die Polaben und die Abotriten selbst. Das mittelalterliche Wendland

wurde zeitweise dem Stammesgebiet der Drewanen zugeordnet. Diese sollen Teil der so genannten Elbslawen = Polaben gewesen sein und daher enger mit den Abotriten als den Wilzen verbunden.

Das Abotritenreich wurde durch eine gemeinsame Sprache zusammengehalten: das **Polabisch**. Im Wendland war Polabisch mehr als 1000 Jahre beheimatet und wurde bis weit ins 18. Jahrhundert hinein gesprochen; sogar heute noch kennen alteingesessene Wendländer einzelne polabische Brocken. Polabisch ist eine westslawische Sprache und mit Kaschubisch (früher: Pomoranisch, Slowinzisch) sowie Polnisch verwandt; außerdem ist es dem Niedersorbischen nahe, welches „stark polabisch geprägt“ (*Laur*) wurde. Die wendländischen Slawen nannten ihre Sprache Venst'e oder Slüvenst'e = Wendisch.

(Siehe auch: Joachim Hermann: Die Slawen in Deutschland, Berlin 1985; Polański / Sehnert: Polabian-English Dictionary, The Hague, Paris 1967)